

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 15 (2002)
Heft: 4

Artikel: Stand der Dinge im Unterwerk
Autor: Huber, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

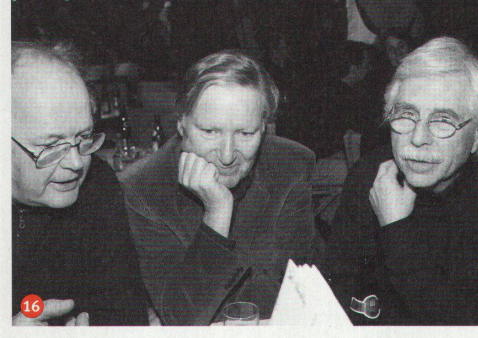
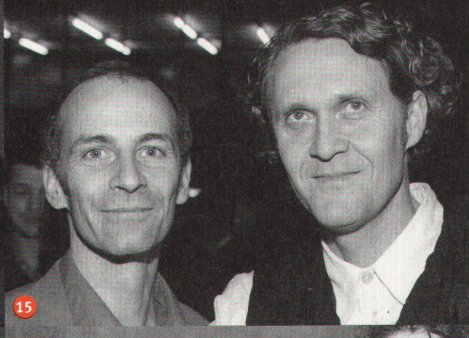
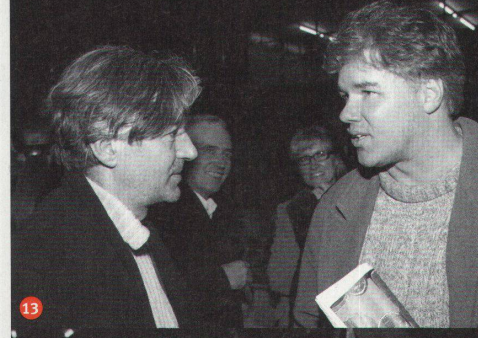
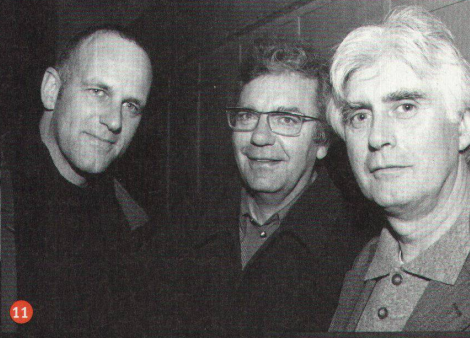
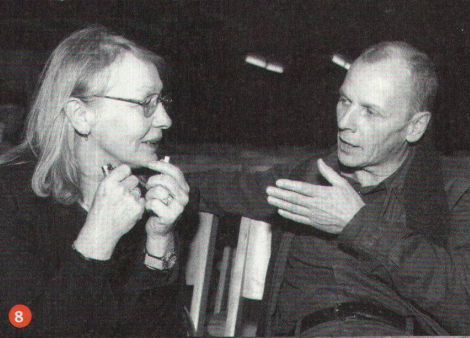
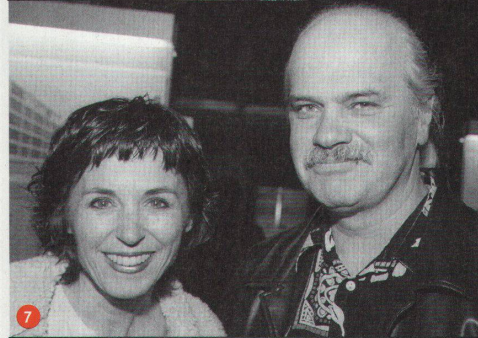
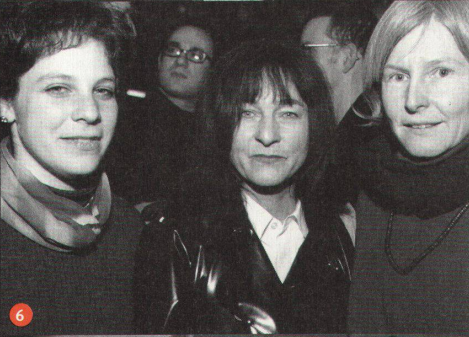
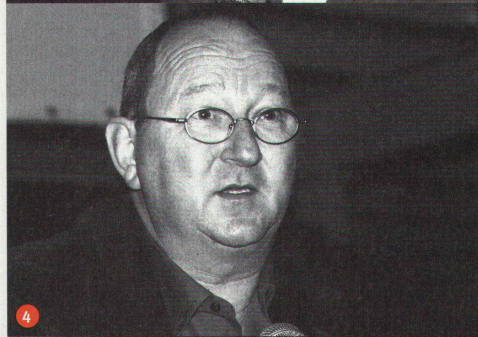
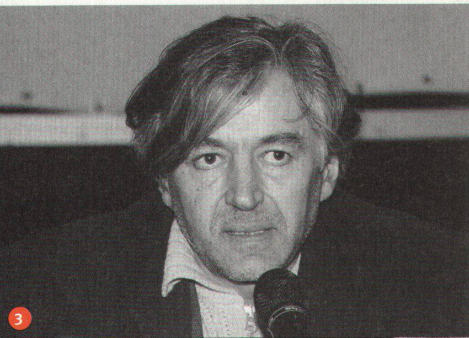
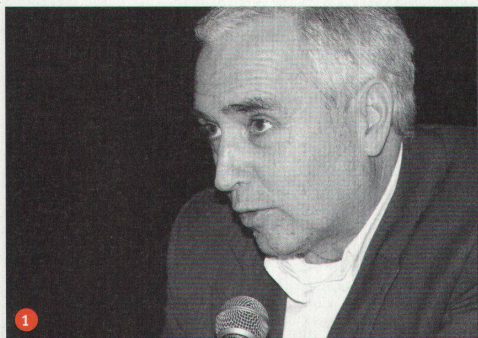
Stand der Dinge im Unterwerk

Zehntausend Wohnungen in zehn Jahren – dieses Ziel hat der Stadtrat von Zürich 1998 gesetzt. Kurz vor Ablauf der Legislaturperiode hat Elmar Ledergerber, Vorsteher des Hochbaudepartements, eine Zwischenbilanz gezogen. Im EWZ-Unterwerk Selnau (HP 11/01) legten das Amt für Hochbauten der Stadt Zürich, die ETH Zürich und das Beratungsunternehmen Wüest & Partner den «Stand der Dinge» dar. 27 Wohnüberbauungen – grosse und kleine, teure und günstige, private und genossenschaftliche – standen stellvertretend für die Wohnbauprojekte der letzten Jahre. Die Ausstellung umrahmte die Debatten, Referate und Filmabende, die während zwei Wochen hunderte Wohn- und Architekturinteressierte ins Unterwerk lockten. Die Debatte vom 21. Februar fragte: «Architektur wozu?». Auf dem Podium sass Peter Ess, der Direktor des Amtes für Hochbauten, Dietmar Eberle, Professor an der ETH, zu dessen Professur das Wohnforum gehört, der Architekt Peter Märkli und Hans-Peter Domanig von der Zschokke Generalunternehmung. Hochparterres Stadtwanderer Benedikt Loderer moderierte. «Gibt es Architektur im Wohnungsbau?», fragte er. Das sei, wie wenn man sage, man möchte lieber kein Wetter als schlechtes Wetter, meinte Peter Ess. Ist alles Gebaute auch Architektur? Dietmar Eberle erinnerte daran, dass es auch Gebautes von Nicht-Architekten gibt. «Doch in der Ausstellung stammen alle Objekte von «Original-Architekten», stellte Benedikt Loderer fest. Peter Märkli fragte sich, ob die Architektur wirklich ein Bedürfnis ist: «Ich habe noch nie gehört, dass jemand die fehlende architektonische Qualität in die Mängelliste aufgenommen

men hat.» Der Stadtwanderer fragte nach der Nachhaltigkeit in der Architektur. Für Hans-Peter Domanig zeigt sie sich bei vielen guten Architekten. «Doch weshalb bauen die internationalen Stars nicht in Zürich?» «Ist ein internationaler Architekt ein guter Architekt?», konterte Peter Märkli und Dietmar Eberle meinte: «Gute Architektur ist nicht nur von Architekten abhängig. Architektur ist eine öffentliche Angelegenheit, die Wertvorstellungen widerspiegelt.» Damit war Peter Ess einverstanden: «Doch wo erreichen wir die Leute?» «Wir müssten das Gespräch im Einkaufszentrum Volki-Land durchführen, dort sind die Menschen», entgegnete Peter Märkli.

Benedikt Loderer insistierte: «Noch immer wissen wir nicht, wo der architektonische Mehrwert liegt.» «Mehrwert, das tönt nach einer Metallic-Lackierung beim Auto», fand Peter Ess; für ihn stelle sich eher die Frage nach dem Minderwert. Wenn ein Architekt also hundert Prozent geleistet habe, dann habe er gute Architektur gemacht, rekapitulierte der Stadtwanderer und fragte: «Die Bauherren sind ja auch mit 75 Prozent zufrieden. Oder nicht, Herr Domanig?» Dieser widerspricht: «Auch die GU wollen gute Architektur, aber nicht um jeden Preis.» «Ist gute Architektur teuer?», fragte Benedikt Loderer. «Nein», antwortete Peter Märkli, «denn Raum und Form sind immer da, sie sind keine Frage des Geldes, sondern des Könnens und der Erfahrung.» Nach eineinhalb Stunden zog der Moderator die Bilanz des Gesprächs: «Die Mehrwert-Frage ist zwar in der Schwebe. Aber so schlecht sind wir auch nicht – wie die Ausstellung zeigt.» Das Publikum applaudierte und drängte an die Bar. **Werner Huber**

- 1 Dietmar Eberle: «Gute Architektur ist nicht nur von guten Architekten abhängig. Die Architektur ist eine öffentliche Angelegenheit und widerspiegelt die Wertvorstellungen der Gesellschaft.»
- 2 Hans-Peter Domanig, Vertreter der Zschokke Generalunternehmung: «Wir wollen gute Architektur, aber nicht um jeden Preis. Das Preis-Leistungs-Verhältnis muss stimmen.»
- 3 Peter Märkli: «Gute Architektur muss nicht teuer sein. Raum und Form sind immer da, sie sind keine Frage des Geldes, sondern des Könnens, der Erfahrung.»
- 4 Peter Ess, Direktor des Amtes für Hochbauten der Stadt Zürich: «Die Leute wollen in guten Wohnungen wohnen, aber zurzeit ist alles zu vermieten.»
- 5 Der Gesprächsleiter Benedikt Loderer, Hochparterres Stadtwanderer: «Nur 5 bis 10 Prozent der Anwesenden sind nicht Architekten. Ich fühle mich unter Pfarrerstöchtern.»
- 6 Nathalie Mil, Raumplanerin bei Metron, die Architektin Gret Loewensberg und Susanne Rock vom ETH-Wohnforum und selbstständige Architektin. Sie hätte sich mehr Diskussion statt Addition von Statements gewünscht. Aber die Veranstaltung insgesamt fanden alle gut und wichtig.
- 7 Barbara und Walter Hegetschweiler, Architektur und Design, Horgen, kamen erst nach Abschluss des Gesprächs und schauten sich die Ausstellung an. «Schade, dass die Pläne auf farbigem Hintergrund dargestellt sind, das macht sie schlecht lesbar.»
- 8 Helka Iivonen, Architektin und Juristin, und Ben Huser, Architekt. Er war drei Mal hier und findet, eine Veranstaltung zum Stand der Dinge sollte regelmässig stattfinden. Für ihn ist die Architektur aber die Praxis und nicht die Diskussion, das Gespräch kam ihm vor wie eine Lektion. Helka Iivonen vermisste eine neue Philosophie und die Begriffe seien nicht geklärt worden: Was ist Architektur, was ist Bauen?
- 9 Melanie Franko, Studentin, und Marco Correani, Architekt: «Die Ansätze waren interessant, doch vieles wurde nicht zu Ende gesprochen. Das Publikum hat zu wenig geredet.»
- 10 Laurent Stalder und Ursula Tobler: Für sie war das Gespräch konfus. «Wir sind verwirrt.»
- 11 Christopher T. Hunziker, Architekt und Künstler, beklagte, dass sich kein Landschaftsarchitekt geäussert habe, denn auch die Freiräume seien wichtig. «Kienast hätte sich geäussert», meinte er. Für Beat Engeler, Fischer Architekten, und Jozsef Kisdaroczi vom Architektenkollektiv blieb das Gespräch zu stark an der Oberfläche.
- 12 Anne-Lise Diserens und Michaela Kvasnicka, zwei Architektinnen, loben die Veranstaltungsreihe. «Schade nur, dass keine Frau auf dem Podium sass.»
- 13 Peter Märkli im Gespräch mit Beat Mathys von smarch Architekten, Bern. Beat Mathys findet die ausgestellten Objekte im Ansatz gut, doch dürfte die Architektur auch freier wirken, weniger scholastisch und zwingianisch. «Es fehlt mir bei vielen Projekten die urbane Utopie.» Dagegen hat er Respekt vor der Stadt Zürich, die durch Wettbewerbe auch junge Architekten zum Zug kommen lässt.
- 14 Marco Reiter, Architekturstudent aus Deutschland und Praktikant beim Innenarchitekten Michael Heusi. Sie kamen erst gegen den Schluss und finden es gut, dass Architektur zum Thema wird.
- 15 Martin Schneider vom ETH-Wohnforum an der Professur von Dietmar Eberle und Martin Hofer von Wüest & Partner haben zusammen mit dem Amt für Hochbauten die zweiwöchige Veranstaltung organisiert. «Am heutigen Gespräch haben die Leute oft aneinander vorbeigeredet, es gab ständig Missverständnisse», meinte Hofer.
- 16 Die Architekten Heinrich Blumer, Leonhard Fünfschilling, Geschäftsführer des SWB, und Hannes Steiner in trauter Runde.
- 17 Christian Sumi und Theo Hotz im angeregten Gespräch. Hotz: «Das Podiumsgespräch hat mir nicht viel gebracht, aber die ganze Veranstaltung hier ist gut.»
- 18 Priska Ammann, Architektin, Baubiologin und ehemalige Projektleiterin am Zentrum Zürich Nord, Hannes Steiner, Architekt, und Martin Albers, ebenfalls Architekt und Vorsitzender der Ortsgruppe Zürich des SWB. «Es hat auch Leute auf dem Podium gehabt, die überflüssig waren. Darin waren wir uns einig. Aber nicht alle meinten damit die gleichen.»



Bilder: Dominic Ott